

FRANKFURT

ZWANZIG ZEILEN

Gut durchlüftet

Eigentlich bin ich keine Nacktschläferin. Ich mag das nicht so gern. Aber gerade geht gar nichts mehr. Jedes Stück Stoff ist bei den Temperaturen zu viel. Also schlafe ich nur noch im Unterhöschen, dazu ein kaltes Handtuch im Nacken. Gestern Nacht dachte ich: „Hoffentlich bricht kein Feuer aus. Wie peinlich wäre das denn, wenn ich halbnackt aus dem Fenster springen müsste, weil ich vor Panik mein Oberteil nicht finde?“ Unter den Nacktschläfern bin ich nicht allein. Ungefragt erzählt mir eine 50-jährige Frau in der U-Bahn: „Ich schlafe nackt, und wenn etwas Wind kommt, ist das total angenehm. Da wird meine Vagina so schön durchlüftet.“

rose

KONZERT

Grenzenlos

Der „Hafen 2“ hat ein Luxusproblem. Nachdem jetzt noch ein luftiges Zelt auf der Wiese steht, können Konzerte sowohl „open air“, im neuen Zelt wie auch in der Halle laufen – je nach Wetterlage. Nihilism, die am Mittwoch nach Offenbach kommen, sollen aber auf jeden Fall in der Halle spielen. Denn die Auftritte des Quartetts brauchen Raum und Platz. Es gibt einen imposanten Bühnenaufbau, zudem wird gerne mit



Projektionen gearbeitet. Anders als alles, was man seit dem „Star Club“ in den Sechzigern bis zur Hamburger Schule drei Dekaden später mit der Hansestadt assoziiert, stehen Nihilism für einen Sound, den man eher dem Postrock zuordnete. Glücklicherweise über diese Schublade waren die Musiker nie. Sie möchten in ihrer Experimentierfreude lieber als grenzenlos wahrgenommen werden. „Die Blütezeit des Genres und der Hype sind vorbei, uns gibt es noch“, sagen die Hamburger. Was geblieben ist von den alten Stilmitteln, sind die ruhigen Passagen, die mit lauten Ausbrüchen wechseln. Mal minimalistisch, mal Wall of Sound. Die Kompositionen leben von einer faszinierenden Dynamik und auch Schönheit. „Die kann aber jederzeit auch zerstört werden“, warnen Nihilism. Es gilt also, sich auf ein Wechselbad der Gefühle einzustellen.

Detlef Kinsler

Nihilism spielen am 8. Juli um 20 Uhr im Hafen 2 in Offenbach. Die Karten kosten 9 Euro

„Die Schöpfung“ sind wir alle

Profis, Schüler und Behinderte bringen Haydns Stück gemeinsam auf die Bühne

JASMIN TAKIM

In der Turnhalle bricht das Chaos aus. Rund drei Dutzend Schüler – komplett in Schwarz gekleidet – laufen durcheinander, ohne sich auch nur einmal zu berühren. Plötzlich kommen sie im Kreis zusammen, kauern auf dem Boden, um zum Donnerschlag der Musik wieder zu allen Seiten auszubrechen. „Die Vorstellung des Chaos“ ist der erste Teil der „Schöpfung“ von Joseph Haydn, mit dem Urknall des Universums als Höhepunkt der Szene. Miguel Angel Zermeño, langer schwarzer Zopf, markantes Profil, ist noch nicht ganz zufrieden: „Das ist eine Ad-hoc-Explosion, ihr müsst ganz plötzlich ausbrechen, wie eine Bombe.“ Der Choreograf macht ein paar Schritte in die Mitte der Halle, visiert einen Punkt und läuft wie ein Pfeil in dessen Richtung. Die Kinder und jungen Erwachsenen, darunter einige im Rollstuhl, schauen gebannt zu. Dass der Tänzer den Schülern nichts mehr durchgehen lässt, hat seinen guten Grund: Am Mittwoch ist die Premiere von Joseph Haydns Mammutwerk „Die Schöpfung“. Nicht hier in der Valentin-Senger-Schule, sondern im Sendesaal des Hessischen Rundfunks.

Der Countdown läuft für die mehr als 300 Beteiligten beim „Tanzprojekt der Inklusion“. Das von der Frankfurter Lorenz-Stiftung initiierte und finanzierte Tanz-, Theater- und Musikspektakel bringt Menschen mit und ohne Behinderung auf eine Bühne – darunter professionelle Künstler und Kinder aus fünf Frankfurter Schulen sowie Menschen aus Behinderteneinrichtungen. Seit September laufen die Proben an den einzelnen Schulen, heute ist es das zweite Mal, dass alle zusammenkommen – zumindest alle Schüler.



LORENZ STIFTUNG

Am Mittwoch ist Premiere: Probe mit Choreograf Miguel Angel Zermeño (li.)

Zur Generalprobe am Dienstag werden auch das Junge Sinfonieorchester Berlin, die Sänger des Bad Homburger Bachchores sowie die vier Solisten der Frankfurter Oper dabei sein. Jetzt tönt Haydns gewaltige Komposition noch aus der Dose. „Es wird eine

„Mein Motto: Jeder Mensch kann tanzen“

Miguel Angel Zermeño, Choreograf

unvergessliche Erfahrung für sie sein, wenn sie einen Meter hinter ihrem Rücken die Kraft der Musiker spüren“, prophezeit Miguel Angel Zermeño. Die Probe ist zu Ende, in der Turnhalle warten noch einige Requisiten darauf, verpackt zu werden: glit-

zernde Planeten und Kometen, die in den Behindertenwerkstätten entstanden sind. Der Choreograf und Tänzer, der aus Mexiko stammt und mittlerweile in Deutschland lebt, ist es gewohnt, mit Laien zu arbeiten. 16 Stücke hat Zermeño bereits mit Schülern aufgeführt, bei der Hälfte waren auch Menschen beteiligt, die wegen einer körperlichen oder geistigen Einschränkung gemeinhin als „behindert“ gelten. „Für mich macht das keinen Unterschied bei den Proben, höchstens was die Logistik und Organisation betrifft. Mein Motto ist: Jeder Mensch kann tanzen“, sagt er.

Heinz-Jürgen Lorenz hat auch heute wieder bei den Proben mitgefiebert. Seit 25 Jahren hilft er mit seiner Stiftung behinderten Kindern und alten Menschen. Lorenz' Idee war es auch, einen Erzähler in die Inszenierung einzubauen, der auf aktuelle Fragestellungen zum Thema

„Schöpfung“, zu Natur und Menschheit eingeht. Dafür konnte er den Kika-Moderator Juri Tetzlaff gewinnen.

Der 77-jährige Unternehmer Lorenz erklärt: „Bei unserem Projekt sind auch Gymnasiasten dabei, aber in erster Linie machen wir das alles für die Benachteiligten.“ Nicht nur ein Handicap könne eine Behinderung sein, sondern auch die Herkunft. „Wir haben hier Schüler aus etlichen Nationen. Bei uns können sie zeigen, was in ihnen steckt.“ Cristina Lopez spielt einen Löwen. Sie hat das Down-Syndrom, probt wie alle anderen seit September für den großen Auftritt. Aufgeregt ist sie noch nicht. „Ich tanze ja auch privat. Flamenco.“

„Die Schöpfung“ feiert am 8.7. um 19.30 Uhr im Sendesaal des Hessischen Rundfunks Premiere. Am 13. Oktober ist das Stück im Kurhaus Wiesbaden zu sehen

Kevin allein zu Haus

Eintracht-Torwart Trapp wechselt wohl nach Paris. Deshalb reist er nicht mit ins Trainingslager

Ihr Trainingslager im Stubaital hat die Eintracht am Samstag ohne Kevin Trapp begonnen. Der Torwart ist offiziell freigestellt worden, weil sein Wechsel zum französischen Meister Paris St. Germain (PSG) zwar unmittelbar bevorsteht, aber trotz tagelangem Transferpoker noch immer nicht perfekt ist.

„Es ist besser, wenn er sich in Frankfurt aufhält. Denn es kann ja sein, dass er sehr schnell zum Medizincheck nach Paris fliegen muss“, sagte der Vorstandsvorsitzende Heribert Bruchhagen. „Es hat intensive Gespräche ge-

geben, die aber noch nicht finalisiert sind.“

So haben sich die Eintracht und der schwerreiche, einem Staatsfonds aus Katar gehörende Champions-League-Teilnehmer noch immer nicht auf eine Ablösesumme für den 24-Jährigen einigen können. Die Frankfurter fordern einen zweistelligen Millionenbetrag, PSG will dem Vernehmen nach aber nicht viel mehr als acht Millionen Euro zahlen. Bruchhagen und drei wei-

tere Eintracht-Funktionäre waren am Freitag zu Verhandlungen nach Paris geflogen.



Bye bye Adler: Kevin Trapp hat in Frankfurt schon mal seine Sachen aus der Kabine geholt

Trapp selbst hat sich mit dem französischen Meister längst auf einen Vierjahresvertrag geeinigt.

Nach einem Bericht der „Bild am Sonntag“ kam der Noch-Eintracht-Kapitän vor der Abreise der Mannschaft ins Trainingslager ins Stadion, um sich zu verabschieden. Anschließend holte er seine Sachen aus der Kabine. Trapp lockt die Aussicht, in Paris mit Stars wie Zlatan Ibrahimovic, Thiago Silva oder Edinson Cavani in der Champions League zu spielen.